

Lernen aus der Geschichte e.V.

<http://www.lernen-aus-der-geschichte.de>

Der folgende Text ist auf dem Webportal
<http://www.lernen-aus-der-geschichte.de> veröffentlicht.

Das mehrsprachige Webportal publiziert fortlaufend Informationen zur historisch-politischen Bildung in Schulen, Gedenkstätten und anderen Einrichtungen zur Geschichte des 20. Jahrhunderts. Schwerpunkte bilden der Nationalsozialismus, der Zweite Weltkrieg sowie die Folgegeschichte in den Ländern Europas bis zu den politischen Umbrüchen 1989.

Dabei nimmt es Bildungsangebote in den Fokus, die einen Gegenwartsbezug der Geschichte herausstellen und bietet einen Erfahrungsaustausch über historisch-politische Bildung in Europa an.

Meine Erfahrungen mit Hadamar

Seit 2000 kenne ich die Gedenkstätte in Hadamar, da war ich 50 Jahre alt. Ich habe mich für die Gedenkstätte interessiert und habe mir Informationen zuschicken lassen. Ich bin dann auch sofort Fördermitglied geworden. Ich wollte schon immer genau wissen, wie das im Zweiten Weltkrieg gewesen ist und was mit den behinderten Menschen passiert ist zu der Zeit. Ich habe gehört, dass es Fragebögen gegeben hat, die die Behindertenheime ausfüllen mussten. Pastor Hellmich, der damals Pastor in Hephata war, hat sich geweigert, diese auszufüllen. Ich habe erfahren, dass Autos (graue Busse) zum Abtransport von Behinderten ab Berlin eingesetzt worden sind. Sie fuhren in alle Richtungen. Als sie in Hephata waren, wurden die Menschen hier eingeladen. Die Menschen kamen zuerst in die Zwischenanstalt nach Andernach und von da aus auf Umwegen nach Hadamar. Und sie kamen in ein Haus. Sie kamen hinten rum rein in das Haus. Da war direkt der Schlafsaal und da mussten sie sich ausziehen. Da gab es auch noch andere Möglichkeiten, zum Beispiel erstens die Untersuchung, Röntgen und dann Abmarsch in den Keller. Da standen sie vor einem Tor, die Tür wurde geschlossen. Dann öffnete sich das Tor und dann begann die Tötung. Vom Wartezimmer in die Gaskammer, von der Gaskammer aus in das Operationszimmer, um die Gehirne zu entfernen. Und dann wurden sie verbrannt. Dann wurde die Asche auf den Friedhof gebracht und in Massengräber geschüttet. Das wurde alles geheim gehalten und nicht veröffentlicht.

Ich möchte noch erwähnen, dass mir mehrere Mitbewohner erzählt haben, was damals hier passiert ist. Daraufhin habe ich begonnen, mich näher für das Thema zu interessieren. Ich bin dafür, dass alle Menschen, die noch leben, auch mal die Wahrheit erfahren. Deswegen bin ich Mitglied bei der Gedenkstätte Hadamar. Ich bin auch dafür, dass eine Schirmherrschaft eingeführt wird, damit auch Menschen in anderen Ländern und in ganz Deutschland die ganze Wahrheit über die Vergangenheit im Dritten Reich erfahren. Deshalb finde ich es auch sehr wichtig, dass es jetzt einen Katalog in leichter Sprache gibt, damit auch wir Menschen mit Lernschwierigkeiten die Geschichte besser verstehen können. Das ist für uns sehr wichtig.

Ich werde auch weiter als Fördermitglied bei Hadamar fungieren und noch einige Tagungen mitmachen. Und ich hoffe, dass ich auch einmal eine Führung durch die Gedenkstätte machen darf. Ich würde mich nämlich gern dafür erkenntlich zeigen, dass ich dort einiges gelernt habe. Ich habe Unterlagen über die Schrifttafeln, die in der Gedenkstätte stehen und Bilder und Informationen über

das Dritte Reich. Ich habe auch Informationen über einige Menschen, die in Hadamar umgekommen sind.

Christoph Munzert, Vorstandsmitglied „Netzwerk People First Deutschland e.V.“

Quelle: lww info 02/2005 unter http://www.kobinet-nachrichten.org/cipp/kobinet/custom/pub/content,lang,1/oid,7813/ticket,g_a_s_t
[12.08.2005]